

Adenoide Vegetationen und Schwerhörigkeit bei Schulkindern.

Von Dr. Hugo Laser, Schularzt in Königsberg i. Pr.

Schon vor 25 Jahren befürwortete M. Bresgen die Forderung, daß bei allen Kindern, welche in der Schule unaufmerksam erscheinen, das Gehör untersucht werden solle, und neuerdings weist er darauf hin, daß es in keinem Falle genüge, nur die Ohren zu untersuchen, da von diesen allein aus dem Uebel nicht beizukommen sei; es müssen vielmehr in jedem Falle sowohl Nase wie Nasenrachenraum sorgfältig untersucht werden, weil die weitaus größte Zahl der Schwerhörigen ihr Leiden durch Erkrankungen des Nasenluftweges, also der Nase und des Nasenrachenraumes, erworben habe. („Die Beziehungen des Hörorgans zur schwachen Begabung.“ Die Gesundheitswarte der Schule 1907, No. 1). Störungen entstehen dadurch, daß das Kind das gesprochene Wort gar nicht oder verkehrt hört; es erwachsen seiner geistigen Ausbildung ganz gewaltige Hindernisse. Nicht nur, daß es anderen, hörgesunden Kindern gegenüber ein erhebliches Mehr an Zeit gebraucht, es werden auch seine geistigen Anlagen, seine Begabung brach gelegt, in der Entwicklung zurückgehalten. In der Schule muß ein solches Kind notwendig zurückbleiben; es rückt mehr und mehr in die Reihe der schwach Begabten, ohne es in Wirklichkeit zu sein. Dieses schreiende Unrecht, sagt Bresgen, wird am härtesten vom Kinde selbst empfunden.

Auch Hartmann (Berliner Aerzte-Korrespondenz 1898, No. 15) weist darauf hin, daß Schwerhörige, die nicht erkannt werden, der geistigen Verwahrlosung anheimfallen; daher sollen die Schulärzte, verlangt er, die Fälle dauernd bestehender Unaufmerksamkeit genau untersuchen. Die Schwerhörigen, führt Hartmann weiter aus („Die Schwerhörigkeit in der Schule.“ Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1901, Bd. 14), nehmen in der Schule eine besonders ungünstige Stellung ein; sie verstehen die Worte des Lehrers nicht oder nur teilweise, sie können dem Unterricht nur in beschränktem Umfange folgen, sie bleiben zurück. Sie werden, wenn ihr Leiden dem Lehrer unbekannt ist, als unaufmerksam und unfähig betrachtet und, wenn sie dauernd zurückbleiben, zu den Schwachsinnigen gerechnet. Hochgradig schwerhörige Kinder bleiben in den untersten Klassen sitzen und eignen sich außer mechanischem Schreiben nicht die geringsten Kenntnisse an. Die geistige Entwicklung ist eine äußerst mangelhafte, sodaß solche Kinder dieselbe Stellung einnehmen wie nicht unterrichtete Taubstumme.

Dasselbe Thema behandelt eine interessante Arbeit von Eusch „Untersuchungen der Nasenatmung und des Gehörs in der Schule“ (Journal medical de Bruxelles 1906, No. 26, übersetzt von Dr. König in der Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der

Nasen-, Ohren-, Mund- und Halskrankheiten 1907, Bd. 9, H. 2). Eusch weist auf Tröltzsch hin, welcher behauptet, man fände bei Menschen zwischen 20 und 30 Jahren unter dreien einen, welcher nicht normal hört; und dabei berücksichtigte dieser Autor nur solche, welche wußten, daß sie ohrenkrank waren. Aber andererseits gab es auch unbewußt Schwerhörige, d. h. solche, welche ohrenleidend sind, ohne es zu ahnen.

In der Schule vermag ein bereits halb taubes Kind durch viele, sorgfältig verheimlichte Anstrengungen, dem Vortrag des Lehrers zu folgen, indem es letzteren über seine, des Kindes, Hörschärfe täuscht. Aber wenn ein Kind nicht gut hört, ist es häufig zerstreut, beschränkt, bleibt zurück. Ist es nicht Menschenpflicht, sagt Eusch, diese Kinder über ihren Zustand aufzuklären und sie ärztlicher Behandlung zuzuführen, solange es noch Zeit ist?

Eusch empfiehlt genaue Untersuchungen, dann muß man erstens den Lehrer über die tauben oder schwerhörigen Kinder aufklären, welche er in seiner Klasse hat; zweitens die Eltern, die meistens sehr überrascht sind, zu erfahren, daß ihr Kind nicht gut höre.

Es haben schon viele Forscher Untersuchungen über die Schwerhörigkeit und deren Ursachen bei Schulkindern angestellt, und seien nur einige Resultate mitgeteilt:

Schmid-Monnard („Die Hebung der seelischen und geistigen Fähigkeiten bei minderbegabten Schulkindern.“ Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1901, Bd. 14, No. 6) fand in einer Hilfsschule den auffallend großen Prozentsatz von 90% der Kinder mit mangelhaftem Hörvermögen und 80% mit drüsigen Nasenrachenwucherungen; er schlägt die operative Beseitigung derselben vor.

E. Felix (Bukarest) schreibt (La Semaine médicale 1902, No. 13): „Eine einseitige Schwäche des Gehörs braucht einem garnicht zur Beobachtung zu kommen, weil das andere Ohr den Mangel ersetzt.“ Bei Schuluntersuchungen fand er, daß 95,33% der Schwerhörigen von dem Leiden nichts wußten; der größte Teil hatte adenoide Wucherungen und gehörte zu den mittelmäßigen oder schlechten Schülern.

König („Ohrenuntersuchungen in der Dorfschule.“ Sammlung aus dem Gebiete der Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten Bd. 7, H. 3) fand 63,28 = 72% Ohrenpatienten; er prüfte teils mittels eines speziell konstruierten Hörmessers auf 8 m Entfernung, teils mit der Taschenuhr auf 6 m, teils mit der Flüstersprache.

Laubi in Zürich (IV. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 1903) fand 10–14% Schwerhörigkeit, die ebenfalls auf Schwellungen der Rachenmandeln zurückzuführen war.

Hartmann gibt in einem Vortrag auf der Deutschen otologischen Gesellschaft in Hamburg 1906 Zahlen an, die zeigen, wie außerordentlich die Verbreitung von Ohrkrankheiten unter den Schulkindern ist: Weil fand in Stuttgarter Schulen 32,6% Schwerhörige, Bezold in München 25,8%, Nager in Luzern 40,3%, Ostmann im Kreise Marburg 28,4%, Deuker in Hagen 23,3%.

W. Lindt wies in einem Vortrage „Ueber die Schwerhörigkeit bei den Schulkindern“ in der Versammlung der Sektion Bern des Schweizerischen Vereins für Schulgesundheitspflege (Dezember 1906) statistisch nach, daß außer den eigentlich schwachsinnigen Kindern verhältnismäßig viele (bis 25%) ungenau hören, also mit mehr oder weniger gravierenden Gehörmängeln behaftet seien und daß durch rechtzeitige, kundige Behandlung dieser Mangel gehoben werden kann; auch weist er dann auf die schweren Schädigungen hin, die solche Kinder im Schulunterricht erleiden.

S. Rosenthaler ferner teilt in der Monatschrift für Kinderheilkunde 1906, No. 7 mit, daß er die Schüler einer Mittelschule in Warschau auf den Gehörszustand und zugleich auf adenoide Vegetationen und Nasenleiden untersucht habe. 20% zeigten vermindertes Hörvermögen. Bei 61 von 67 Schwerhörigen waren die Ursache adenoide Vegetationen.

Neuerdings fand in Hessen-Darmstadt eine Untersuchung der schulpflichtigen Jugend statt, die eine auffallend zahlreiche Erkrankung an adenoiden Wucherungen feststellte, und zwar 7,8% bei Knaben und 10,6% bei Mädchen. Fast $\frac{1}{4}$ davon waren dadurch schwerhörig geworden.

Diese Literaturangaben, denen sich noch viele anreihen ließen, mögen genügen.

Zu fast denselben Resultaten war ich bei Untersuchungen gekommen, welche ich in drei mir als Schularzt zugeteilten Schulen gefunden habe und die ich in dieser Wochenschrift 1907, No. 5 mitgeteilt habe. („Ueber das Vorkommen von Schwerhörigkeit und deren Ursachen bei Schulkindern.“)

In der Sackheimer Mädchen-Bürgerschule waren von 362 Kindern 70 = 19,3%, in der IX. Mädchen-Volksschule von 708 Kindern 123 = 17,4%, und in der IX. Knaben-Volksschule von 683 Kindern 122 = 17,9% schwerhörig. Von diesen zusammen 315 Schwerhörigen hatten 153, also 48,6% adenoide Wucherungen. Ich stellte damals in Aussicht, diejenigen Schwerhörigen, die sich behandeln lassen würden, nach einem größeren Zeitraum noch einmal zu untersuchen,

um festzustellen, ob die Behandlung einen bessernden Einfluß auf die Schwerhörigkeit ausgeübt habe.

Diese Nachprüfung habe ich etwa zehn Monate nach der ersten Untersuchung, die im April und Mai 1906 stattfand, vorgenommen, und zwar in derselben Weise mit dem Politzerschen Hörprüfer, auf 15 m Entfernung.

Das Resultat dieser Nachprüfung, das ich am Schluß zahlenmäßig anführen will, ergab die Bestätigung der schon oft, namentlich von Ohrenärzten aufgestellten Behauptung, daß Schwerhörigkeit häufig durch Rachenwucherungen bedingt ist, in meinen drei Schulen in 48,6% der Fälle, und sich durch operative Entfernung derselben beseitigen läßt. Wenn ich somit auch nichts Neues bringe, so teile ich doch meine Beobachtungen mit, 1. um die Schulärzte allerorts anzuregen, wo es noch nicht geschehen ist, die Untersuchung der Kinder auf Schwerhörigkeit vorzunehmen und auf deren Behandlung zu dringen, 2. um die Lehrer auf die Schwerhörigen aufmerksam zu machen, damit sie bei der Beurteilung ihrer Leistungen auf ihr Leiden Rücksicht nehmen.

In der Sackheimer Mädchen-Bürgerschule waren 70 Schwerhörige; davon sind bereits aus der Schule entlassen 4; bleiben noch 66 in der Schule, davon sind nicht behandelt 51; zur Nachuntersuchung bleiben also 15 Behandelte.

In der IX. Mädchen-Volksschule sind die entsprechenden Zahlen: 123 Schwerhörige; abgegangen 18; bleiben 105; davon nicht behandelt 83; bleiben 22 zur Nachuntersuchung, und in der IX. Knaben-Volksschule: 122 Schwerhörige; davon abgegangen 17; bleiben 105; davon nicht behandelt 65; bleiben noch 40 Behandelte zur Nachuntersuchung.

Von den 15 Behandelten der Sackheimer Mädchen-Bürgerschule wurde ein gutes Hörvermögen gefunden bei 7; von den 22 der IX. Mädchen-Volksschule bei 3, von den 40 der IX. Knaben-Volksschule bei 20 Kindern,¹⁾ zusammen also von 77 bei 30.

Das Wichtigste ist nun, daß gerade diese 30 jetzt normal Hörenden mit adenoiden Vegetationen behaftet waren, die operativ entfernt wurden, und zwar bald nach der ersten Untersuchung (April und Mai 1906); 8 andere sind erst vor kurzem operiert und weisen noch keine Besserung des Hörvermögens auf; es scheint also, daß nach der Operation noch ein längerer Zeitraum verstreicht, ehe die Hörfähigkeit normal wird.

Die 31 Kinder, deren Schwerhörigkeit auf einen Thrombus zurückzuführen war, weisen, soweit derselbe entfernt war, gute Hörfähigkeit auf. Keine Besserung zeigten jedoch die andern Fälle, besonders die an Otitis chronica litten, obgleich ein Teil derselben ärztlich behandelt ist.

¹⁾ Die hohe Zahl der Behandelten in dieser Schule ist darauf zurückzuführen, daß der Rektor und der Lehrer derselben wiederholt sehr energisch den Schülern zuredeten, sich operieren zu lassen.